

nach der Wetterseite zu emporgewirbelt. Die Damen suchten auf verschiedene Art sich vor dem Staube zu schützen; vergebens, der Wind spottete der schwachen Abwehr, welche ihm entgegengestellt wurde, und entführte mit einem Stoße das leichte Parasol, welches Josua aus dem Wagen hielt, um Ottilien gegen seine Heftigkeit zu beschirmen. „Was ist das Holland doch für ein trauriges Land,“ sprach Ottilie; „sechs Tage hindurch ist hier Regen und am siebenten Unwetter. Wie können Sie hier so lange aushalten, Herr Israeli. Ich an Ihrer Stelle eilte nach meinem Vaterlande zurück, wo die Citronen blühen.“

„Ich habe grade in dem Holland, welches Sie so sehr schelten, die schönsten Tage erlebt,“ war Josua's Antwort.

„So, wie heute, zum Beispiel?“

„Gewiß!“ antwortete er, und sah Ottilien mit einem Blick voller Liebe an, während ein frohes Lächeln um seinen schönen Mund schwebte.

„Der Herr denkt dann anders darüber als seine Landsleute; einer von ihnen sprach sich noch kürzlich über die Kälte hier aus“ — bemerkte eine der beiden Damen.

„Vielleicht verstehen wohl beide unter Wärme und Kälte etwas anderes, als was im Klima liegt. Wie denken Sie darüber, meine Liebe?“ fragte die Andere Ottilien etwas boshaft.

„Ich weiß es nicht, ma chère. Solche tiefgehende Untersuchungen fallen mehr in Ihr Bereich, als in das meinige,“ sagte Ottilie, und sah die Menschenkennnerin mit dem spottenden Auge und lächelnd an, dann wandte sie sich zu Josua, und sagte: „Es thut mir leid, daß unsere Flora nicht sich zum Mitgehen bewegen ließ, aber ich kann doch sehr wohl begreifen, daß sie lieber zu Hause blieb.“

„Ich auch,“ war seine Antwort, „denn bei den Bildern wird sie doch immer an Giulio erinnert.“

„Das dachte ich auch,“ sagte Ottilie; „deshalb nahm ich alle aus dem Zimmer fort, welches sie bezogen hat.“

Man fuhr jetzt in die Stadt, und das Gespräch hörte auf, als der Wagen über das Pflaster hinrasselte und man in die vollen Straßen kam. Auf dem Burgwall gingen gepuzte Damen auf

und nieder, viele Kutschen fuhren hinauf und kamen wieder zurück. Vor dem Portal des alten Rathhauses wichen die Miethkutschen ehrerbietig zurück und machten dem herrschaftlichen Wagen Platz, in welchem sich unsere Gesellschaft befand; sofort wurde ausgestiegen. Im Innern des Gebäudes konnte man schon leichter fortkommen. Es war gegen drei Uhr, viele Herren kamen aus dem Saal heraus, um nach der Börse zu gehen, hernach gerieth man in den Strom der Menge, und wurde von ihm fortgetragen, wie alle Ströme forttragen, die Menschen- und die Zeitströme, die Moden- und die Wasserströme, alle auf gleiche Weise.

Die Besichtigung nahm ihren Anfang. Fräulein van Waldemar handhabte selbst den Pinsel, und machte — wie sich von selbst versteht, auf eine zarte Weise — Anspruch auf ein wenig Talent und auf viel Geschmack. So wurde sie mit ihrem Urtheil beschwerlich, wie diejenigen es immer werden, welche halbe Künstler sind und ganze Recensenten. Hier war etwas an dem Vordergrunde zu verbessern, dort hätte die Tiefe stärker genug sein können, ein anderes Mal war die Färbung zu stark.

Ottilie ging bei Blumen- und Fruchtstücken gleich vorüber, denn dergleichen schrieb sie den Talenten zweiten Ranges zu; dagegen stand sie so lange bei jedem geschichtlichen Gemälde still, daß es ihre Cavaliere langweilig fanden. Statt nach den Bildern sahen sie vielmehr nach der schönen Haltung von Ottilie, wie sie davor stand, und als sie auch darüber genug gestaunt hatten, nach den Damen in der Runde.

„Sieh einmal,“ flüsterte Louis kaum hörbar zu van Meerveld; sieh einmal da drüben, was für eine hübsche Gestalt! nein, links mußt Du sehen, ganz nahe dem alten Mann. Ich wollte, die Eigenthümerin sähe sich etwas um, dann wollte ich schon dafür sorgen, daß sie es thäte!“

Außer dem, an welchen dieses Wort zunächst gerichtet war, blickten alle Herren sich um, die es verstanden hatten; nicht, daß sie eigentlich neugierig sind, sie haben nur eine etwas starke Wissbegierde, und da dieses eine Tugend ist, so erklärt sich, daß mein Held davon auch etwas abhaben mußte. Er sah sich denn auch um, aber